

# Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung in der frühen Kindheit

Michael Barth

Universitätsklinikum Freiburg, Klinik für allgemeine Kinder- und  
Jugendmedizin

# „Frühe Hilfen“ und „Kinderschutz“

- Beide Begriffe nicht eindeutig definiert
- Sie erfordern *eine eigenständige Interpretationsleistung* der Akteure vor Ort: wann, was, wofür durch wen

# Frühe Hilfen

- präventive bzw. gesundheits- und entwicklungsfördernde Angebote zum Schutz von Kindern
- Fokus auf Familien in psychosozialen Belastungssituationen
  - Risiken für das Wohl und die Entwicklung eines Kindes frühzeitig wahrnehmen und nach Möglichkeit reduzieren.
  - Im Fokus stehen die Bewältigung von Belastungen und die Eltern-Kind-Beziehung
  - Ressourcenorientierung

# „Kinderschutz“

- Erkennen gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung
- Initiierung eines Abklärungsverfahrens im Übergang von Frühen Hilfen zum Handeln bei Kindeswohlgefährdung

# Gewichtige Anhaltspunkte: Schlüsselkonzept im Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (§ 4 Abs. 1 KKG)

„Werden [Fachkräften] in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes ... bekannt, so sollen sie ...

- mit ... den Personensorgeberechtigten die Situation erörtern und,
- ... auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken,
- soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.“

# Das Konstrukt gewichtige Anhaltspunkte

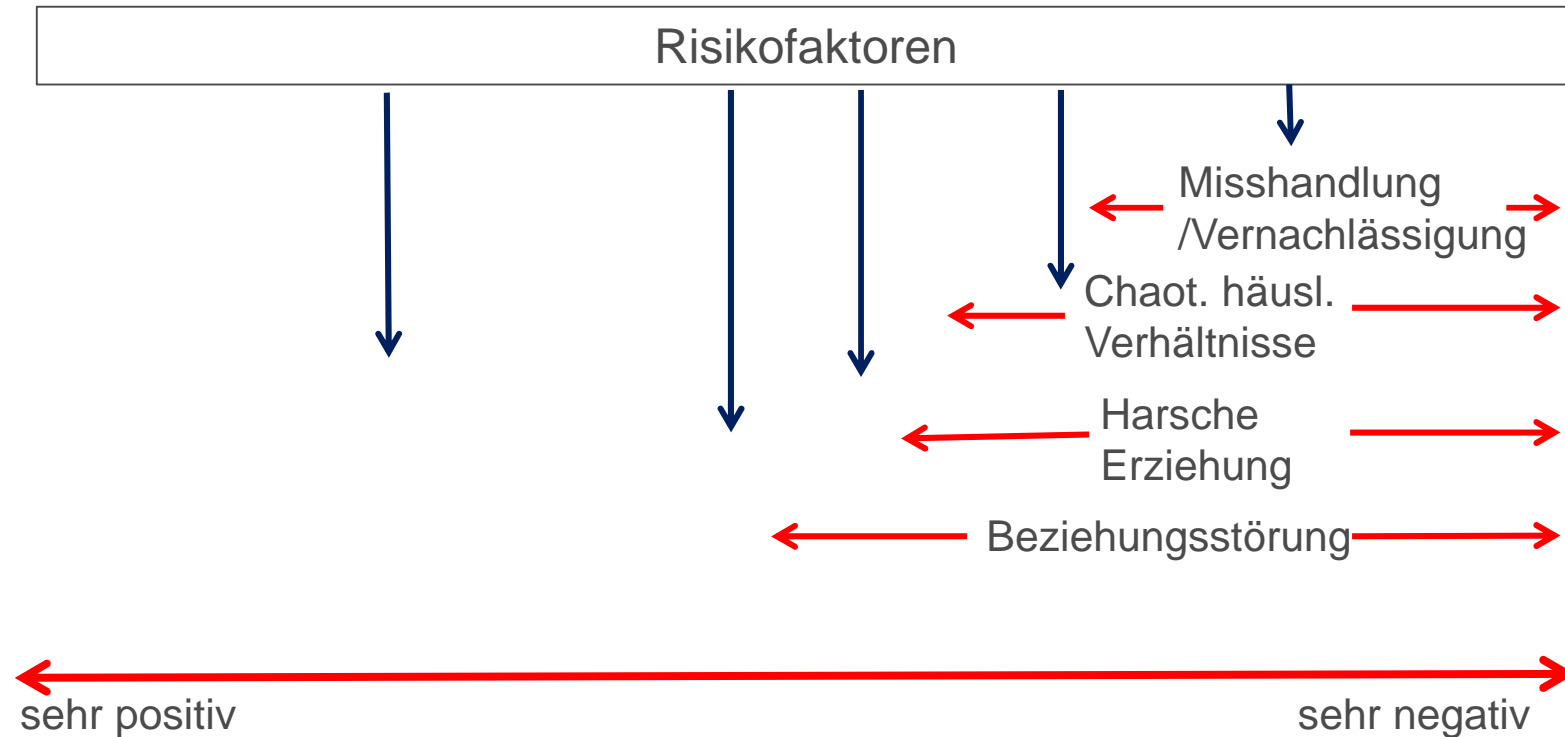
- benennt einen zu klärenden Zusammenhang zwischen Elternhandlungen oder Unterlassungen und einer (hoch wahrscheinlichen) Gefährdung eines Kindes.

Hinweise	Eltern	Kind
<b>Einzelhinweis</b>		blauer Fleck
	Suchtmittelabhängigkeit	Unbeaufsichtigtes Kleinkind
<b>Mehrere Hinweise</b>	Niedergeschlagene und hilflose Mutter	
<b>Wiederholte Hinweise</b>	Impulsiver Vater	sehr ängstliches Kind
	Vermüllter Haushalt	

# Funktion von gewichtigen Anhaltspunkten

- Ausgangspunkte für Klärungsprozesse der konkreten Entwicklungs- und Versorgungssituation eines Kindes
- Es können kind-, interaktions-, eltern- oder umweltbezogene Hinweise sein.
- Auswirkungen von Elternhandlungen auf ein Kind

# Auswirkungen von Elternhandlungen auf ein Kind





# Transprofessionelle Prinzipien für den Erwerb von Expertise (HEBE)

- **H**insehen auf Kinder, Eltern und konkrete Lebensumstände
- **E**xplorieren und Erörtern der fördernden, belastenden oder gefährdenden Entwicklungsbedingungen mit Beteiligung der Eltern
- **B**eurteilen von gewichtigen Anhaltspunkten für eine erhebliche Entwicklungs- oder Kindeswohlgefährdung
- **E**ngagieren für Sicherheit, Versorgung und gesunde Entwicklung eines Kindes

# Hinsehen

„Gewichtige Anhaltspunkte haben ihren Anfang in eher zufälligen oder wiederholten Beobachtungen (Kindler & Lillig 2006)“

- Intuitiver Einstieg („Bauchgefühl“)
  - Sach-, Handlungs- und Erfahrungswissen (Selbstwirksamkeit)
  - Soziale Unterstützung (Vorgesetzte, Team)
  - Fehleranfälligkeit
- Strukturierte Beobachtung
  - z.B. Wahrnehmungsbogen für den Kinderschutz (Künster et al. 2011)
- Interprofessionell geteilte operationale Definitionen von erheblichen Gefährdungsformen

# Explorieren und Erörtern

- Ausgangspunkte: berichtete Belastungen oder Schwierigkeiten und Beobachtungen der Fachkräfte
- Belastungen und wahrgenommene Hinweise klar ansprechen
- Auswirkungen auf das Kind und dessen Wohl in den gemeinsamen Gesprächsfokus rücken
- wertfreie und respektvolle Gesprächsführung,
- Offene Fragen stellen,
- Gespräch unmittelbar dokumentieren

# Beurteilen

- Was lässt sich belegbar sagen, was die Eltern im Bezug auf das Kind Schädliches tun bzw. an Notwendigem unterlassen?
- Basieren die Einschätzungen auf einmaligen oder wiederholten Beobachtungen von unzureichender Versorgung und Erziehung?
- Wenn ein schädliches Tun oder Unterlassen nicht konkret benennbar ist: Aufgrund welcher Tatsachen muss davon ausgegangen werden, dass die Eltern sich so verhalten werden?

(Kindler 2011)

# Fallstricke

- Gewichtung von Risikofaktoren im Vergleich zur konkrete Eltern-Kind-Interaktion
- Kenntnisse von bereits installierten Maßnahmen als hinreichender Befund für Veränderung von Elternverhalten
- Einschüchterung durch dominantes oder aggressives Elternverhalten
- „Blinde Flecken“ infolge bereits länger bestehender Arbeitsbeziehungen
- Sorge, den „guten Draht zu Eltern“ zu verlieren
- Ambivalente Einstellungen zu Maßnahmen der Jugendhilfe

# Engangieren

Zielsetzung: Für ein Kind bedrohliche Lebensumstände mittels geeigneter Maßnahmen dauerhaft zu verbessern und dessen positive Entwicklung in der Familie nachhaltig zu fördern.

- Bereitschaft der Eltern zur Mitwirkung fördern
  - Cave: „Kinderschutzfall loswerden wollen“ – Kind gerät aus dem Blick
- Wirkung von Maßnahmen auf die Entwicklung des Kindes im Verlauf beobachten und aus fachlicher Sicht mitbewerten
- Kooperation mit anderen Professionen und Institutionen  
Kinderschutz, lokale Netzwerke

# Fallbezogene Netzwerkarbeit

- Konkrete Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren
- Interprofessioneller Austausch
  - fallbezogene Aussprachen und Rückmeldungen
- „Insoweit erfahrene Fachkräfte“

# Dank

Susanne Lillig (DJI)

Dr. Heinz Kindler (DJI)

Dr. Tanja Gölz (Päd. Kinderschutzzentrum am ZKJ Freiburg)

Florian Belzer, Theresa König, Kathrin Schmieder (AG Frühe Hilfen ZKJ Freiburg)

Finanzielle Förderung: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH/BZgA)